

www.e-rara.ch

**De electione gratiae, von der Gnaden-Wahl oder von dem Willen Gottes
über die Menschen**

Böhme, Jakob

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], 1730

ETH-Bibliothek Zürich

Shelf Mark: Rar 8202

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-33925>

Das 5. Capitel.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Göttlich Kraft außstießen; und in derselben Kraft (im Wort aus allen drey Principien) ward der Mensch geschaffen.

49. Als aber den Menschen das Reich des Grimmes überwältigte, und ihn aus der Temperatur außstieß; so offenbarte sich der höchste Name der Gottheit in ihm, als die aller süßeste Kraft Jesu, welche das Reich der Phantasey und des Grimmes überwand, und mit der höchsten Liebe tingirte: und alda ward dem Teufel sein Reich und Gewalt in der Kraft des Menschen zerbrochen, und daher urständet der Name Christus.

Das 5. Capitel.

Vom Urstand des Menschen.

Summarien.

Des Menschen Leib ist aus dem Limo der Erden. 1. Im Mensch wird die geistliche Wesenheit verstanden: und im Ens das Leben der 7 Eigenschaften der Natur; 2. 3. das Mens aber liegt im Ens, wie die Seele im Leib. 4-6. Der Mensch isset nicht grobe Erbe, sondern begehret die Quint-Essenz; 7. weil er aber in die 4 Elementa ausgegangen, so isset er nun den Flux. 8. In der Unschuld grünete ihm das reine Element in der Temperatur durch die 4 Elemente aus, als das Paradies: 9. im Fall aber wacheten die 4 Elemente auf, die ihn nun kräncken und tödten. 10. Eigentliche Beschreibung des Menschen. 11. Er ist von Ewigkeit in der Göttlichen Weisheit erblicket worden, als ein Schatten und ein Bildnis Gottes. 12. Also sind auch Himmel und Erde in der Weisheit, als in einem Spiegel erblicket. 13. Was die Sternen in ihrer Schiedlichkeit sind? 14. daraus der Spir. M. eröffnet worden, als die Seele der Welt; 15. und ist das ganze Werck das geformte Wort, welches sich ausgeführet in Elementarische Geister, 16. die aus dem natürlichen Leben sind, und in den Elementen herrschen in iedem Polo nach Ordnung des Gestirns. 17. Der Sp. M. ist das Leben der äussern Welt; 18. das Obere hunzert nach dem Untern, und das Untere nach dem Oberen. 19. Aus dieser Matrice hat Gott am 5. Tage alle lebhaftige Creaturen lassen hervorgehen, gute und böse; finstere und grimmige, die im Lößern wohnen; Phantastische, als Affen und dergleichen Thiere und Vögel: zahme, welche an ihren Essen und Wohnungen zu erkennen; 20. welche äussere Creaturen, alle in Zeit, Ziel und Maß geschlossen sind. 21. In Gott ist kein Fürsatz zum Bösen, im Sp. M. aber wol, welcher gebietet und zerbricht. 22. Gott ist Liebe, kann auch nichts als lieben: sein Zorn wird nur in der ewigen und zeitlichen Natur verstanden. 23. So ein Thier oder Creatur den Zorn in sich erwecket: so spricht das Zorn-Wort die Turbam aus, denn die Sünde ist des Zorns Speise. 24. 25. Aus dem Obern und Untern, da alles untereinander lieget: hat Gott Adam geschaffen, darinn er herrschen soll. 26. Dieses Wort zog aus allen Essentien der Erden eine Massam zusammen aus allen 3 Principien. 27. Der Thiere Leib ist aus dem Element; Adams Leib aus

der Temperatur. 28. Adam war einen Grad höher und mächtiger als alle Creaturen, und ein Bild der ganzen Creation aller 3 Principien; 29. sein Leib war ein Limus aus dem Wesen aller Wesen, welchem die Seele aus allen 3 Principien eingeblasen ward, 30. als von innen, die Magische Feuer-Welt; 31. und die Licht-Welt, das Reich der Kraft; 32. von aussen der Spir. M. mit der Luft-Seelen; 33. Er war ins Paradeis, als in die Temperatur gesetzt, und solte auf magische Art essen; 34. wiewol er nackend, so war er doch mit dem Paradeis bekleidet mit beyden Tincturen; 35. und wäre die Fortpflanzung magisch gewesen. 36.

Wieses saget: Gott schuf den Menschen aus einem Erden-Kloß, Gen. 2: 7. verstehet den Leib, der ist ein Limus der Erden, und die Erde ist ein Ens aus allen drey Principiis, eine ausgehauchte, gefassete, coagulirte Kraft, aus dem Worte aller drey Principien, aus dem Myterio Magno, als aus den drey ersten, aus den sieben Gestalten der Natur, welche sich in der entzündeten Begierde, als im Fiat. eingefasset, und in ein Wesen geführet, eine jede Eigenschaft in sich selber zu einer Compaction, welche Gott im Fiat, als in der wesentlichen Sciens, hat in einen Klumpen gefasset, in welcher alle Kräften der Geisslichen Welt, nach Gottes Liebe und Zorn, auch nach der Phantasey, in einer Fixheit inne liegen, nicht nach Art des Mentis, sondern nach Art des Entis.

2. Im Mens wird die lebendige Wesenheit, welche geistlich ist, verstanden, als ein ganz geistlich Wesen, ein geistlich Ens der Tinctur, da sich die höchste Kraft vom Feuer und Licht in ein Ens einführet.

3. Und im Ens wird das Leben der sieben Eigenschaften der Natur verstanden, als das empfindliche wachsende Leben, nemlich das ausgesprochene Wort, welches sich im Wachsthum wieder ausspricht, formet und coaguliret.

4. Das Mens aber lieget im Ens, wie die Seele im Leibe, das Mentalische Wort spricht aus das Entalische; der Himmel beschleust das Mens, und die Phantasey das Ens. das verstehet also: Im Mens wird verstanden die Göttliche heilige Kraft in der Fassung des Wortes, da sich das Wort der Kräften einfasset in ein geistlich Wesen, da das Wort der Kräften wesentlich ist.

5. So ist das Mens das geistliche Wasser, und die Kraft darinnen, welche sich im Geistwasser formet, ist nun die höchste Tinctur welche in der Temperatur stehet; und der Grund derselben

selben Tinctur ist die Göttliche Weisheit; und der Grund der Weisheit ist die Dreyheit der ungründlichen Gottheit, und der Grund der Dreyheit ist der einige unerforschliche Wille, und des Willens Grund ist das Nichts.

6. Also soll das Gemüthe von ehe lernen unterscheiden, was in der Erden verstanden werde, ehe es saget, der Mensch ist Erde, und die Erde nicht ansehen als eine Ruhe thut, welche denckt, die Erde ist eine Mutter des Grasses, die auch nicht mehr bedarf als Gras und Kraut.

7. Der Mensch aber will das Beste aus der Erden essen, darum soll er auch lernen erkennen, daß er das Beste aus der Erden sey; denn ein jedes Ens begehrt von seiner Mutter zu essen, daraus es ist herkommen: und wir sehen ja wol, daß der Mensch nicht begehret von der Grobheit des irdischen Entis zu essen, sondern von der Subtilheit, als die Quintam Essentiam begehrt er zu seiner Lebens-Kraft, welche er auch im Paradies zur Speise hatte.

8. Als er aber aus der Temperatur ausging in die Sciens der Unterschiedlichkeiten; so sagte Gott den Fluch zwischen das Element der Temperatur und vier Elementen, daß weilen der Mensch war mit der Begierde in die Ungleichheit der Eigenschaften gegangen, (welche sich auch in ihme in ein solch thierisch, hart, begreiflich, süblich, und empfindlich Wesen der Feindschaft, in die Phantasey gefasset hatten, als in die Vier-Elementische Grobheit der Hitze und Kälte, auch in die Gift-Qual der finstern Welt, als in die Tödtlichkeit) er auch nun muste dieselben Eigenschaften in sich essen. Denn der Ungleichheit gehöret nicht die Temperatur des einigen Heiligen Elements, sondern die vier Elementen gehören ihr: Darum ist der Fluch das Scheide-Ziel, daß nicht das Unreine in das Reine eingehe; denn der Fluch ist anders nichts, als ein Fliehen des Guten, daß sich das einige Element in sich selber gefasset, und vor dem Wesen der Bosheit sich verborgen hat.

9. Denn in Adams Unschuld grünete das Heilige Element in der Temperatur durch die vier Elemente aus, und gebar durch die vier Elemente Himmlische Früchte, welche lieblich anzusehen, und gut zu essen waren, wie Moses saget: und in demselben Ausgrünen wird das Paradies verstanden, denn dieselbe Frucht stund in der Qualität in der Temperatur, und

Adam stund auch in der Temperatur; also solte und konte der Mensch der Paradeis-Früchte essen.

10. Als Adam aber mit der Lust in die Vielheit der Eigenschaften, als in die Phantasey der Ungleichheit, ins Centrum sich einfuhrte, und wolte alles wissen und klug werden, und schmecken, wie Hitze und Kälte, und alle andere Eigenschaften im ringenden Streite schmeckten; so fingen ihn auch dieselben Eigenschaften im Streite, und wachten in ihm auf, und fasseten sich mit der Begierde ins Wesen der Phantasey; also ward das Bilde Gottes in der Temperatur zerstöret, und verlosch das Licht im Wesen des heiligen Elements in ihm, darinnen er Gott erkante; also starb er der Temperatur, und wachte auf den vier Elementen, und der ungleichen Sciens, welche ihn nun kräncken, und endlich tödten. Und das ist der wahre Grund.

11. Damit wir aber dem suchenden Gemüthe, welches nach seinem Vaterland fraget, und auf dem Pilgrams-Wege ist, genug thun; so wollen wir ihm den Menschen vorstellen, (1) was er eigentlich sey, (2) woraus er erschaffen, (3) was seine Seele und Leib sey, (4) und denn auch seinen Fall, und (5) seine Erlösung oder Wiederbringung; damit wir ihm können den Grund Göttlichen Willens gegen ihm, recht gründlich weisen: hernach wollen wir es mit der heiligen Schrift probiren, und dieselbe mit ihrem vermeinten Contrario weisen, ob jemanden möchten seine Augen dardurch offen werden, welches wir treulich nach unsern Gaben thun sollen.

12. Moses spricht gar recht: Gott schuf den Menschen in seinem Bilde, ja zum Bilde Gottes schuf Er ihn; Item, Gott machte den Menschen aus dem Limo der Erden. Indeme Moses spricht, Gott schuf den Menschen in seinem Bilde; so verstehet Moses nicht daß Gott ein Bilde sey, daß Er den Menschen habe nach seinem Model geschaffen; sondern er verstehet die Sciens in der Kraft, dasich von Ewigkeit alle Dinge in der Sciens, in der Temperatur, in den Kräften, haben im Geiste der Weisheit eingemodelt; nicht als Creaturen, sondern gleichwie ein Schatten oder Fürmodlung in einem Spiegel, da Gott von Ewigkeit in seiner Weisheit gesehen hat was werden könnte. Mit welcher Bildung der Geist Gottes in der Weisheit gespielt hat: In dem ingefasseten Model, da sich der Geist der Sciens in der

Weisheit, in der Natur der Kräfte, hat von Ewigkeit in ein Spiel gemodelt, (welches Model keine Creatur, sondern als ein Schatten einer Creatur gewesen,) hat Gott den creatürlichen Menschen erschaffen, als in des Menschen eigen Bilde, welcher doch kein Mensch war: sondern Gottes Bildniß, darinnen sich der Geist Gottes aus allen Principiis, in einen Schatten einer Gleichförmigkeit des Wesens aller Wesen, einmodelte. Gleich als wie sich ein Mensch vor einem Spiegel besiehet, da im Spiegel seine Bildniß ist, aber in keinem Leben; also ist uns auch das Bilde Gottes des Menschen von Ewigkeit zu betrachten, so wol die ganze Creation, wie Gott alle Dinge von Ewigkeit gesehen hat im Spiegel seiner Weisheit.

13. Als Gott alle Kräfte aller drey Principien in der Sciens hatte in ein Wesen gefasset und in einen Klumpen gezogen, welcher Erde heist, als nemlich in eine Firheit der gebährenden geistlichen Kräfte; so scheidete Er die Elemente in der Temperatur des einigen Elements in vier Elemente zu einem webenden Leben, und fassete weiter die geistlichen Kräfte der Natur (aus welchem die materialische Firheit, so in der Erden in den Materien verstanden werden) in Sternen: denn wessen Wesens die Erde corporalisch ist, dessen sind die Sterne spiritualisch, und doch nicht als lebendige Geister, sondern ein geistlich Eos als Kräfte, eine Quinta Essentia, nemlich die subtilste Kraft, davon sich die Erde, als die Gröbe, geschieden hat, welche Gott in der Sciens seines Sprechens, in Unterschiedlichkeit der Kräfte formte.

14. Sie heissen darum Sterne, daß es ein bewegliches, hartgieriges, strenges Eos ist, darinnen der Natur Eigenschaften verstanden werden: alles dessen was die Natur in sich spiritualisch in der Temperatur ist, daß sind die Sterne in ihrer Schiedlichkeit; als, ich setze es also zu verstehen; wenn die Sterne alle zergingen, und wieder in das Eine träten, daraus sie gegangen sind, so wäre es die Natur, wie es von Ewigkeit gewesen ist, denn es stünde wieder in der Temperatur, wie es denn also am Ende geschehen soll; jedoch daß alle Wesen durchs Feuer probiret, und in ihr eigen Principium geschieden werden. Mit dieser Zertheilung und Infassung der Kräfte der Sternen, und der vier Elementen, verstehen wir die Zeit, und den creatürlichen Anfang dieser Welt.

15. Als nun Gott die Erde, und das Firmament der Sterne geschaffen, und in Mitten das Planetische Rad der sieben Eigenschaften der Natur, mit ihrem Regenten der Sonnen geordnet hatte; so eröffnete sich der Spiritus Mundi, aus allen Eigenschaften der Kräfte, aus Sternen und Elementen, denn eine jede Kraft ist ausgehende nach der ewigen Natur Recht, im aussprechenden Wort: welch ewiges Wort sich alhier aus dem Mysterio Magno hatte in eine Zeit, als in eine Figur des geistlichen Mysterii Magni eingefasset und geschlossen, als ein grosses Uhrwerck, darinnen man das spiritualische Wort in einem Werck verstehet.

16. Das ganze Werck ist das geformte Wort Gottes, (verstehet das natürliche Wort, indeme das lebendige Wort Gottes, das Gott selber ist, im Innern verstanden wird) das spricht sich durch die Natur aus, in einen Spiritum Mundi, das in eine Seele der Creation. Und im Aussprechen ist wieder die Scheidung in der feurischen Astralischen Sciens im Spiritu Mundi, da sich die feurische Sciens in eine geistliche Scheidung ausführet; in welcher Scheidung die Geister in den Elementen verstanden werden, und solche nach Entscheidung der vier Elementen, in jedem Element nach seiner Eigenschaft.

17. Denn es hat in jedem Element seine inwohnende Geister, nach desselben Elements Qualität, welche ein Schatten und Bilde des Ewigen sind; und aber doch in einem wahrhaftigen Leben aus der Sciens der Natur des ausgesprochenen geformten Wortes, aus dem Mysterio Magno: Nicht aus dem rechten Göttlichen Leben, sondern aus dem natürlichen, welche da herrschen im Feuer in der Luft, im Wasser und in der Erden, in Ordnungen wie das Gestirne seine instehende Ordnung hat; also auch unter jedem Polo zu verstehen ist.

18. Der Spiritus Mundi ist nun das Leben der äussern Welt; das Gestirne stehet rings umher, und hat die 3 Ersten (Sal, Sulphur, Mercurium,) in harter feurischer Sciens in sich: ja sie sind eben desselben Wesens selber, aber in grosser Theillichkeit und Schiedlichkeit; dieselbe Schiedlichkeiten der Kräfte gehen aus sich aus, und sind ein Hunger nach ihrem gebahren Wesen, als nach der Erden, und derer Materien in ihren Eigenschaften: und die Erde ist ein Hunger nach dem Spiritu Mundi, denn sie ist aus ihme unterschieden.

19. Also begehret das Obere des Untern, und das Untere des Obern; des Obern Hunger stehet mächtig nach der Erden, und der Erden Hunger nach dem Obern: darum fallen alle Dinge, was materialisch ist, gegen der Erden, wie denn auch das Wasser gegen der Erden gezogen wird, und hingegen zeucht der feurische Spiritus im obern das Wasser wieder in die Höhe in sich zu seiner Erlabung; er gebierets, und gibts von sich, und zeuchts auch, nachdeme sichs hat mit der Erden temperiret, wieder in sich; und sind beyde gegen einander wie Leib und Seele, oder wie Mann und Weib, welche mit einander Kinder gebären.

20. Aus dieser Geburt, als der Matrice der Natur, hat Gott im Verbo Fiat, das ist in der wesentlichen Begierde der Kräften, am fünften Tage alle Creaturen aus ieder Sciens aus ihrer Eigenschaft heissen hervorgehen: als das Corpus aus der Firheit der Erden, und den Geist aus dem Spiritu Mundi. Das ist geschehen in der Conjunction des Obern und Untern; das ist, das Innere Göttliche Wort sprach sich durch das äussere ausgesprochene Wort in ieder Sciens, aus der feurischen Eigenschaft der Kräften, in ein creatürlich Leben. Das sind nun die Creaturen auf Erden, im Wasser, und in der Luft die Vögel, eine jede Creatur aus seiner eigenen Sciens, aus Gutem und Bösem, nach aller drey Principien Eigenschaft, nach jedem ein Bilde der Gleichniß des Innern Grundes, aus dem Reiche der Phantasey sowol, als aus dem urständlichen guten Leben; wie man das vor Augen siehet, daß gute und böse Creaturen sind, als giftige Thiere und Würme, nach dem Centro der Natur der Finsterniß, aus Gewalt der grimmen Eigenschaft, welche auch nur begehren im Finstern zu wohnen, als da sind diejenigen, so in den Höchern wohnen, und sich vor der Sonnen verbergen. Dargegen findet man auch viel Creaturen, mit denen der Spiritus Mundi sich aus dem Reiche der Phantasey gebildet hat, als da sind Affen und dergleichen Thiere und Vögel, welche nur Possen treiben, und andere Creaturen plagen und verunruhigen, daß also je eines des andern Feind ist, und alles gegen einander streitet, auf Art wie die drey Principia mit einander in ihren Kräften spielen: also hat Gott dasselbe Spiel vor Ihm, mit dem Spiritu Mundi in seiner Sciens, in ein lebendig creatürlich Wesen eingeführet, wie man denn auch gute freundliche Creaturen in

Nach-

Nachmodellung der Englischen Welt findet, da sich der Spiritus Mundi in die guten ausgesprochenen Kräfte eingebildet hat, welches die zahmen Thiere und Vögel sind; und da sich doch auch viel böse Thiere, als böse Eigenschaften, mit unter die Zahmen mengen, welche also in vermischten Eigenschaften sind ergriffen worden. An jedes Thieres Essen und Wohnung siehet man, woraus das herkommen sey, denn eine iede Creatur begehret in seiner Mutter zu wohnen, und sehnet sich nach ihr, wie das klar vor Augen ist.

21. Der Spiritus Mundi, daraus alle äussere Creaturen nach dem Geiste sind herkommen, ist geschlossen in eine Zeit, Ziel und Mass, wie lange das währen soll, und ist wie ein Uhrwerck aus den Sternen und Elementen, darinn der höchste Gott wohnet, und dis Uhrwerck zu seinem Werckzeuge brauchet, und hat sein Machen darein geschlossen; das gehet frey vor sich, und gebieret nach seinen Minuten, wie man es etwann gleichen möchte; alle Dinge liegen darinnen, was in der Welt geschehen ist, und noch geschehen soll; es ist Gottes Fürsatz zur Creatur, und in der Creatur, darinnen Er alles waltet mit diesem Regiment der Natur.

22. In Gott selber, so viel Er Gott heisset und ist, ist kein Vorsatz zum Bösen, oder zu Etwas, denn Er ist das Einige Gute, und hat keine andere Fäglichkeit in sich, als nur sich selber, und in seinem Worte das Er von sich hat ausgesprochen, als den Spiritum Mundi, aus dem Mysterio Magno der ewigen Natur; da hat Er seinen Vorsatz gefasset, und eingeschlossen in das freye Uhrwerck, in den Spiritum Mundi: das gebieret nun, und zerbricht alles nach seinem Instehen und Lauff, und bringet Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit.

23. Gott aber in seinem Wesen, geußt seine Liebe-Kraft darein, das ist, Er geußt sich selber darein, gleichwie die Sonne in die Sciens der Elemente und der Früchte; das ist, die heilige Göttliche Sciens gibt Kraft der natürlichen Sciens. Gott lieber alle seine Wercke, und kann sonst nichts thun als lieben, denn Er ist die einige Liebe selber: sein Zorn aber wird in der ewigen und zeitlichen Natur verstanden; als in der ewigen, im Centro der Finsterniß, im kalten und hitzigen Feuer-Quall; und in der zeitlichen, als im Spiritu Mundi, wird er auch in der feurischen Sciens der Scheidung aller Eigenschaften verstanden.

24. Und so nun eine Stadt, Land oder Creatur denselben Zorn in der feurischen Sciens, im Spiritu Mundi, in sich erweckt, das ist, daß er den Eckel in Grimm einführet; so ist er wie ein Holz im Feuer, darinnen der Grimm qualificirende wird, und um sich frisset, und das Leben in der Sciens der Creatur in höchste Peinlichkeit setzet.

25. So spricht alsdann das zornige, feurische Wort in der erweckten Turba durch den Prophetischen Geist, in der Turba Magna: Ich will ruffen dem Unglück über Stadt und Land, und will meine Lust daran sehen, wie der Zorn den Eckel frisset, und wie er das böse Volck verzehret. Denn das ist eben eine Freude und starcke Macht des Grimmes in der Natur, wenn man Ihme solch Feuer-Holz, als Gotteslästern, und andere Sünden und Schanden einführet, das frisset und verzehret Er, denn es ist seine Speise, sonderlich dieses, wenn die menschliche Sciens von Gottes Liebe sich abbricht, und huret mit dem Grimm der Natur: alda mästet er sich starck, bis sich das Uhrwerck in eine feurische Sciens einführet, da alle Wesen in der Proba stehen, da zündet Er sich alsdenn darinn an, nachdeme die Turba im Rade des Uhrwercks entzündet wird, daß eine Eigenschaft darinnen offenbar wird: also gehet auch alsdenn die Plage, und also wird sie ausgeschüttet über dasselbe Land, Stadt und Creatur; als oft mit Gift, mit Pestilens, öfters mit Unfruchtbarkeit, ofte mit Verbitterung der Gemüther der Obern, daraus Krieg urständet.

Vom Menschen.

26. Aus diesem grossen Uhrwerck, als aus dem Obern und Untern, da alles ineinander inne lieget, ist der Mensch geschaffen worden zum Bilde Gottes, denn Moses saget, der Herr habe gesprochen: Lasset uns Menschen machen, ein Bild nach uns, das da herrsche in allen Creaturen auf Erden, in die Thiere, Vögel, Fische, und in alle Erde und Gewürme, das da auf Erden krecht. Gen. 1: 28. Sollen nun die Menschen in diese alle herrschen, so müssen sie auch eben aus demselben Grunde, und darzu aus der besten Kraft desselben seyn; denn kein Ding herrschet tiefer als seine Mutter ist daraus es kommet, es werde denn in ein bessers transmutiret, so herrschet es auch in dasselbe Bessere, und nicht weiter als deren Grund ist.

27. Weiter saget Moses: Gott machte den Menschen aus dem Erden-Klos, und blies ihme ein den lebendigen Odem, da

da ward der Mensch eine lebendige Seele. Gen. 2: 7. Hier ist uns nicht zu verstehen, daß Gott sey auf persönliche creatürliche Art gleich einem Menschen da gestanden, und habe einen Klumpen Erde genommen, und einen Leib daraus gemacht; Nein, das ist nicht, sondern das Wort Gottes, als das Sprechen (Fiat) war in allen Eigenschaften (im Spiritu Mundi, und im Ente der Erden aus dem Spiritu Mundi) räge, und sprach in alle Essentien ein Leben; nemlich das Fiat, welches die Begierde des Worts in der Sciens ist, das war in dem ewiggesehenen Model des Menschen, welches in der Weisheit gestanden war, und zog das Ens aller Eigenschaften der Erden, und was darinnen immer seyn mag, in eine Massam, die war eine Quinta Essentia aus den vier Elementen, in welcher die Intur aller Kräften aus allen drey Principien lag, darzu die Eigenschaft der gangen Creation aller Creaturen, als des Wesens aller Wesen, darans alle Creaturen waren entstanden.

28. Dann verstehet es recht: die irdischen Creaturen der Zeit sind mit dem Corpore aus den vier Elementen, aber der Leib des Menschen ist aus der Temperatur, da alle vier Elemente in einander in Einem Wesen liegen, daraus Erde, Steine und Metalle, samt allen irdischen Creaturen ihren Urstand haben: Wol aus dem Limo der Erden, aber nicht aus der Grobheit des eingefasseten Wesens der Zertrennung in den Eigenschaften, da sich eine iede Eigenschaft in einsonderlich Wesen der Erde, Steine und Metalle gefasset hat, sondern aus der Quinta Essentia, darinnen die vier Elemente in der Temperatur inne liegen, da weder Hitze noch Kälte offenbar war, sondern sie waren alle in gleichem Gewichte.

29. Denn solte der Mensch in alle Creaturen herrschen, so musste er ja die höhere Macht, als das höchste Ens der Creatur, in sich haben, daraus die Creaturen einen Grad außertlicher oder niedriger (oder wie man es geben möchte geringer) waren, damit das Mächtige in dem Ohnmächtigen herrsche, gleichwie Gott in der Natur, welche auch geringer ist denn Er. Doch nicht zu gedencen, daß im Menschen solten die thierischen Eigenschaften creatürlich oder offenbar seyn; sondern das Ens aller Creaturen lag im menschlichen Ente in der Temperatur: der Mensch ist ein Bild der gangen Creation aller dreyen Principien, nicht allein im Ente der außern Natur der Sternen und vier Elemente, als der geschaffenen Welt, sondern

sondern auch aus der innern geistlichen Welt Ente, aus Göttlicher Wesenheit; denn das heilige Wort in seinem Ente, fassete sich mit in das ausgesprochene Wort: als nemlich der Himmel fassete sich mit in das Wesen der äussern Welt, sowol das Grünen in der innern Welt Wesen, als das Paradeis, das heilige Element war in dem wallenden Regiment.

30. In Summa, das menschliche Corpus ist ein Linus aus dem Wesen aller Wesen, sonst möchte es nicht ein Gleichniß Gottes, oder ein Bild Gottes genennet werden: der unsichtbare Gott, welcher sich hat von Ewigkeit in Wesen eingeführet, und auch mit dieser Welt in eine Zeit, der hat sich mit dem Menschen-Bilde, aus allen Wesen in ein creatürlich Bilde gemodelt, als in eine Figur des unsichtbaren Wesens. Hierzu hat Er ihme nicht das creatürliche, thierische Leben aus der Sciens der Creatur gegeben, denn dasselbe Leben musste in der Temperatur ungeschieden bleiben stehen; sondern Er blies ihme ein den lebendigen Odem, als das wahre verständliche Leben im Worte der Göttlichen Kraft, das ist, Er blies ihm ein die wahre Seele aller drey Principien in der Temperatur.

31. (1) Als von innen die magische Feuer-Welt, als das Centrum der Natur, wie schon oben gemeldt, welche die wahre creatürliche Feuer-Seele ist, davon sich Gott nennet einen starcken, eiferigen Gott, und ein verzehrend Feuer, als die ewige Natur.

32. (2) Und hiemit auch zugleich die Licht-Welt, als das Reich der Kraft Gottes, gleichwie Feuer und Licht in einander sind ungeschieden, also auch alhie zu verstehen ist.

33. (3) Und von aussen blies Er ihme auch hiemit zugleich den Spiritum Mundi mit der Luft-Seele ein. Es blies das ganze sprechende Wort sich in aller Natur ein, nach Zeit und Ewigkeit, denn der Mensch war ein Bild Gottes, indeme der unsichtbare Gott offenbar war, ein wahrer Tempel des Geistes Gottes, wie Joh. 1: 4. stehet: das Leben der Menschen sey im Wort gewesen, und dem geschaffenen Bilde eingeblasen worden; als der Geist Gottes blies ihme ein das Leben der Natur in der Temperatur, als den Geist Göttlicher Offenbarung, da sich die Göttliche Sciens in ein natürlich Leben eingeführet: dasselbe Göttliche natürliche Leben ist der Mensch, gleich den Engeln Gottes, nach der Seelen, als der geistlichen Welt, Marth. 13: 43. und 22: 30. da geschrieben stehet: In

In der Auferstehung sind sie gleich den Engeln Gottes; Nun kommen wir doch nur wieder in das erste geschaffene Göttliche Bilde, und nicht in eine andere Creatur.

34. Also ist uns der Mensch recht zu erkennen, erstlich was er in der Unschuld gewesen sey, zum andern was er hernach worden sey. Er war im Paradeis, dis ist die Temperatur: Er ward in einen gewissen Ort gesetzt, da die heilige Welt durch die Erde ausgrünete, und Paradeis-Früchte trug, welche in der Essenz auch in der Temperatur stunden, die waren gut und lieblich anzusehen, auch gut auf himmlische Art zu essen: nicht in einen Madensack, wie jetzt in der aufgewachten thierischen Eigenschaft; sondern auf magische Art wol in Mund, aber im Munde waren die Centra der Scheidung, als ein jedes Principium in das feine, auf Art, wie das in Ewigkeit seyn mag. Gleichwie der Spiritus Mundi aus den drey Ersten, als aus dem feurischen Sulphure, Mercurio und Sale das Wasser gebietet und von sich giebet, als im Salniter der Scheidung, und auch wieder in sich zeucht von der Erden auf, und doch dessen nicht voll wird; also auch vom Menschen zu verstehen.

35. Adam war nackend, und doch mit der größten Herrlichkeit bekleidet, als mit dem Paradeis, ein ganz schön, hell, Crystallinisch Bilde, kein Mann, kein Weib; sondern beydes, als eine männliche Jungfrau, mit beyden Tincturen in der Temperatur, als die himmlische Matrix, im gebärenden Liebes-Feuer: und denn auch der Limbus, aus der Natur des essentialischen Feuers, darinnen in diesen beyden das erste und andere Principium der heiligen Göttlichen Natur verstanden wird, da Veneris Tinctur, (als das Gebären und Geben, aus des Sohnes Eigenschaft) das Weib als die Mutter der Gebäterin ist und verstanden wird; und die feurische Eigenschaft, aus des Waters Eigenschaft, als die Sciens, der Mann verstanden wird, welche zwey Eigenschaften sich hernach in Mann und Weib geschieden haben.

36. Denn so Adam hätte mögen bestehen, so wäre die Geburt und Vermehrung der Menschen magisch gewesen, als einer aus dem andern, gleichwie die Sonne das Glas durchbringt, und es doch nicht zerbricht: weil es aber Gott wol erkante, daß Adam nicht also bestehen würde, so hat Er ihm den Heiland und Wiebergebarer vor der Welt Grunde geordnet,

net, und ihn aber ins wahre rechte Bild anfänglich geschafsen, und in das Paradeis gestellet, darinn er ewig seyn soll, und alda die Proba über ihn kommen lassen, auf daß er in Paradeisische Sciens siele, und daß das heilige Wort nicht dürste in viehische Sciens eingehen zur neuen Wiedergeburt; sondern in das, das alda verbleichen würde, als in das wahre Bild Gottes. Wie hernach soll gemeldet werden.

Das 6. Capitel.

Vom Falle des Menschen, und seinem Weibe.

Summarien.

G Rinnerung an den Leser, s. 1. Gleichwie Vater und Sohn Ein Gott, unchiedlich: also mag die Männliche und Weibl. Existur in der Ewigkeit nicht in zweyerley Leben bestehen. 2. 3. Darum schuf Gott seine Gleichnis in ein Einiges Bild, 4. als es aber geschieden war: konte es nicht mehr ewig bestehen. 5. Bernünftiger Einwurf: obs nicht Gottes Vorsatz gewesen, weil ers vorgesehen? 6. Antwort: versehen und vorsehen ist nicht Ein Ding. 7. Gott hat nach seinem Vorsatz Adam geschaffen, und sein Wille ist Einig, 8. es drung aber das finstere Feuer mit der Bildung der Phantasien hervor; 9. welche die feurige Sciens in sich fassete, daß sich ein Fürstlicher Thron in die Archiam der Phantasien schied. 10. Das Reich der Phantasien ist von Ewigkeit, 11. und Lucifer hat sich in eigenem Willen darein begeben. 12. Der Mensch aber ward an seine Stelle geschaffen; iedoch vom Teufel betrogen: ibid. alda der Name JESUS sich alsbald im Menschen mit einverleibet. 13. Demnach kommen die Seelen, Engel und Teufel aus Einem Grund; und haben der Mensch und Teufel der außern Welt Theil in sich. 14. Der Spir. M. sowol als das Reich der Phantasien mit der ariminen Natur zogen an Adam; 15. da stund er in der Prob: seine Sciens war frey. 16. Das sprechende Liebe-Wort gab der feurischen Sciens ein Gebot, 17. dann sich der Geist Gottes in keiner thierischen Eigenschaft, noch im Reich der Phantasien offenbaret. 18. Warum der Allmächtige Gott solches nicht gewehret? 19. Die feurige Sciens war aus dem Willen des Ungrundes; 20. dieselbige ist ewig, und ein Particul der höchsten Allmacht aller Wesen in der Seelen; 21. ihr war das Gebot gegeben, und sie war die Macht die es thun konte. ib. Aber die Sciens brach sich von Gottes Kraft und Licht ab, und wolte ein Eigenes seyn: welches ein Widerwille in Gottes Kraft war. 22. Darum hat Gott einen Scheide-Tag gestellet. 23. Denn das Jüngste Gericht ist eine Eimernte alles geschaffenen Wesens. 24. Gott hat ihm nichts zuwieder gemacht: so lange es aber in einer fremden Mutter lauft, so ist es im Widerwillen. 25. Daher der Streit in den Elementen. ibid. Nun regiert es Gott wol, aber in seinem besondern Regiment, neml. im Sp. M. darinn viel böser Wirkungen hervorkommen. 27. Gott, als Gott, gibt allezeit Gutes: aber in Offenbarung seines